

Revival einer DDR-Schönheit

VON GÜNTER WERZ, 01.01.02, 17:30h, aktualisiert 18:04h

Berlin- Eine halbe Ewigkeit hat es gedauert - mit endlosen Kämpfen, Streitereien, komplizierten Verhandlungen. Immer wieder wurden Termine verschoben, Gespräche abgebrochen, neue Entwürfe eingereicht. Doch nun ist alles perfekt: Am Alex in Berlin erwacht eine Immobilie mit Kult-Status, ein einzigartiges Bauensemble, zu neuem Leben - das legendäre „Haus des Lehrers“ mit seiner berühmten Mosaik-Bauchbinde und der Gesamtkomplex mit der angrenzenden Kongresshalle strahlt nun im Licht der Zukunft.

Man mag es kaum glauben: Wo in Berlin alles platt gemacht wird, was auch nur im entferntesten nach DDR riecht, haben sich Menschen gefunden, die den Gebäudekomplex endgültig gerettet haben. Jetzt unterzeichneten die Wohnungsbaugesellschaft Mitte (WBM), die Betreibergesellschaft vom Haus am Köllnischen Park und das Land Berlin den Kaufvertrag und gaben dem Gebäudekomplex gleich einen neuen Namen: Berliner Congress-Center (BCC).

Tradition und Moderne

Alexanderplatz 4 - Tradition und Moderne verbinden sich hier zu einer Symbiose und zeigen: Es geht auch ohne Abrissbirne. „Dieses Gebäude hat denkmalgeschichtlich einen sehr hohen Stellenwert“, lobt der Chef der Obersten Denkmalschutzbehörde, Manfred Kühne, das Ensemble. „Ich hoffe, dass die Sanierung gleichzeitig auch Anlass ist, über den Erhalt von DDR-Bauten erneut nachzudenken.“

Walter Womacka, der DDR-Künstler und Bildhauer, hört es gerne - er ist der Schöpfer der „Bauchbinde“, des zwischen der dritten und vierten Etage hängenden Wandfrieses. Er hatte in den letzten Jahren das „Haus des Lehrers“ stets gemieden und war nur im großen Umkreis an „seinem Werk“ vorbeigegangen. Der Anblick des mehr und mehr zerfallenden Hauses, die Lieblosigkeit, mit der Treuhänder und Nachfolger mit dem Denkmal umgingen, störte ihn sehr. „Es ist ja leider sowieso vieles nicht mehr, wie es früher mal war. Nach der ursprünglichen Planung sollte ein einheitlich gestaltetes Ensemble vom Brunnen der Völkerfreundschaft bis zum Haus des Reisens den Alexanderplatz erfüllen.“ Womacka spricht diese Worte voller Wehmut. „Über Plätze, wie sie heute gestaltet werden, könnte ich vieles sagen - auch über die Bausünden, die immer noch begangen werden. Ersparen Sie mir das, bitte!“

Freiheit und Großzügigkeit zu fühlen, Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden, die Weite des Raums zu genießen - dies alles ermöglicht das „Haus des Lehrers“. Eine Oase der Stille inmitten des pulsierenden Verkehrs. Das „Haus des Lehrers“ (HdL) wurde von 1961 bis 1964 nach dem Entwurf des Architekten Hermann Henselmann errichtet. Gemeinsam mit der dazugehörigen Kongresshalle zählte es zu den ersten fertiggestellten Gebäuden des neuen östlichen Zentrums von Berlin. Das 54 Meter hohe Gebäude aus Stahl, Beton und Glas befindet sich fast genau an der Stelle, wo vorher das Haus des deutschen Lehrervereins stand, ein Jugendstilbau aus dem Jahr 1907 / 08. Er wurde im April 1945 zerstört.

Henselmann, erfolgreicher Bauhaus-Schüler, der auch den Fernsehturm von Berlin entworfen hat, wählte für das zwölfgeschossige Gebäude die Form einer geradlinig aufstrebenden vertikalen Box. Sie ruht nicht auf einem soliden Sockel, stattdessen scheint

sie von einer Schar massiver Rundsäulen emporgestemmt. Im Inneren ein Betonskelett, hängt draußen die erste in der DDR realisierte „Curtain-Wall“, eine Vorhang-Fassade aus Glas und Aluminium. Ein kühner Entwurf für die 60-er Jahre - längst gehört das „Haus des Lehrers“ zur „Bestenliste Berliner Bauens“, fand einen Platz im Rahmen der Ausstellung „Architektur des 20. Jahrhunderts“.

Haus des Lehrers - ein Relikt der Vergangenheit? Auf jeden Fall ein Gebäude mit wechselvoller Geschichte, das unter Denkmalschutz steht. Nicht nur wegen seines besonderen Erkennungszeichens, des 125 Meter langen und sieben Meter breiten Frieses, das mit seinen vielen tausend Mosaiksteinen vom „heiteren sozialistischen Leben“ künden sollte. Bis zur Wende erfuhren hier Lehrer und Erzieher, welche Vorstellungen von Volksbildung Margot Honecker realisieren wollte. Gerüchte, dass sie hier zeitweilig hier selbst residierte, weist Hausmeister Jörg Köhler (58) streng zurück: „Die war nur zweimal in diesem Gebäude, jeweils für einige Minuten. Dann ist sie wieder abgeschwirrt.“

Nach dem Fall der Mauer ging es mit dem Hochhaus und dem rund 6200 Quadratmeter großen Grundstück bergab. Jahrelang wurde aus Kostengründen nichts erneuert, höchstens mühsam repariert. Im Dornröschenschlaf versank die verkannte sozialistische Schönheit an Berlins bekanntestem Platz. Nun wird sie endgültig wachgeküsst. Die Denkmalschützer machten auch Zugeständnisse: Das Hochhaus wird innen völlig umgestaltet, ein zentral gelegenes Sicherheitstreppenhaus ersetzt die bisherigen Aufgänge. Neue, moderne Büros machen sich breit. Hinter dem Wandfries wird eine Bibliothek eingerichtet. Auch das Erdgeschoss in der Kongresshalle darf verändert werden. Lediglich die runden Formen bleiben bestehen. Als Gegenleistung haben sich die neuen Eigentümer verpflichtet, den großen Kuppelsaal in der Kongreßhalle zu erhalten und die Fassaden originalgetreu zu sanieren.

Zurück zum alten Entwurf

So soll jetzt der ursprüngliche Entwurf Henselmans verwirklicht werden, der Anfang der 60-er Jahre die Hochhaus-Fassade mit weißen Glasscheiben verkleiden wollte. Weil aber die Glasindustrie kein weißes Glas liefern konnte, wurden Weinflaschen eingeschmolzen - und die waren grün. Nun soll der Wandfries völlig restauriert werden. 25 Millionen Euro will das BCC in den Umbau stecken und den Gesamtkomplex „auf höchstem Niveau“ renovieren. Insgesamt 20 Veranstaltungsräume mit bis zu 2500 Sitzplätzen und 3000 Quadratmetern Ausstellungsfläche auf vier Ebenen stehen nach der Sanierung zur Verfügung. Ein Juwel aus DDR-Zeiten erhält neuen Glanz.



Das „Haus des Lehrers“ (mit „Bauchbinde“) samt anschließendem Kongresszentrum vor der Renovierung. Das Foto ist Joachim Palutzkis Buch „Architektur in der DDR“ (Reimer-Verlag) entnommen.